

Im Reich sinnlicher Tastenwelten

*Meryem Natalie Akdenizli bei
den Türkischen Kulturtagen*

Von Susanne Walter

HEILBRONN Die Stuttgarter Pianistin Meryem Natalie Akdenizli ist ein Beispiel für eine beispiellose Karriere: Der Vater Türke, die Mutter Deutsche, debütierte sie als 15-jährige in der Stuttgarter Liederhalle. Heute gibt sie weltweit 40 Konzerte und mehr. Die dutzendfach Preisgekürnte interpretiert lupenrein mit romantischem Einschlag. Bach, Beethoven, Ravel, Chopin oder Liszt und lädt zum Gesprächskonzert unter dem Motto „In 80 Minuten durch die Musikepochen“ ein.

Zeitreise Bei den 5. Türkischen Kulturtagen empfangen 120 Fachkundige und Fans die Pianistin am Freitag Abend in der Alten Kelter Heilbronn, die die neugierig genug waren, mit ihr eine Zeitreise unter Freigeistern anzutreten. Wie zu vermuten, lehnt sich Akdenizlis Konzept an Jules Vernes „In 80 Tagen um die Welt“ an. Ihre Reise führt chronologisch durch die großen Epochen. Exemplarisch stellt sie ein repräsentatives Werk vor und plaudert davor locker aus dem Nähkästchen. Aus der Entstehungsgeschichte werden Entstehungsgeschichtchen.

Anekdoten schaffen mehr Bezug zu den eigenen kulturellen Wurzeln als nüchterne Daten und Fakten – so verfährt Meryem Natalie Akdenizli, und doch schwingt in jeder Silbe ihrer Erzählungen, bei jedem beispielhaft vorgestellten Thema das Wissen einer reifen Künstlerin von internationalem Format mit. Dazu kommt ihr entwaffnender Charme und ein leidenschaftliches Engagement, das ungekünstelt wirkt.

Leidenschaftlich Im Barock bemüht sich Meryem Natalie Akdenizli um ein schlankes Spiel in Bachs Toccata c-moll. Leidenschaftlich stellt sie die markanten Themen in Beethovens „Waldsteinsonate“ vor, wissend um die Wirkung einfacher Worte, die der Musikleie versteht. Als nahezu ideale Moderatorin findet sie sekundenschnell zurück zur Tiefe ihres musikalischen Könnens und lässt ihr Publikum auf der Welle eines romantisch-verträumten und ausbrechenden Beethoven reiten. Mühelos präsentiert sie Epochenwerke wie Ravels Alborada del Gracioso aus „Miroirs“ und als Höhepunkt des Abends die Paraphrase über „Dies Irae“, der Tag des jüngsten Gerichts, aus Franz Liszts Totentanz. Schon bei Beethoven hatte sie bebende Fortissimo-Ausbrüche eingeführt, die für Sekunden das selbige Lächeln um ihre Lippen verschwinden ließen. In Liszt hat auch Meryem Natalie Akdenizli ihren Meister gefunden. Begeisterter Applaus.